

„Verwandlungen“

Predigt zum Thema „Verwandlungen“ am 17.11.2024 in St. Martin in Kassel.

Liebe Gemeinde,

Die Schöpfung beginnt mit Verwandlung. Wo es bisher finster war, wird Licht. So entstehen Tag und Nacht. Wo es wüst und leer war, entstehen Himmel und Erde. Wo nur Wasser war, entsteht Land und Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen.

Wir Christ*innen glauben gemeinsam mit Jüdinnen und Juden, dass hinter diesen Verwandlungen Gottes schöpferische Kraft steht, nicht der evolutionäre Zufall. Diese schöpferische Kraft ist ein Wille, der von Liebe zum Leben und vom Wunsch nach Partnerschaft zwischen Gott und Mensch geprägt ist.

Gottes Schöpferkraft schafft einen Raum zum Leben für ganz unterschiedliche Lebewesen. Zuletzt erschafft Gott den Menschen als Gegenüber und gibt ihm Verantwortung für alle Geschöpfe. Damit beginnt Gottes Geschichte mit uns und damit beginnt die Bibel. „Und siehe, es war sehr gut.“

Doch die Bibel wäre nicht so ein dickes Buch, wenn damit alles gesagt und alles gut geblieben wäre. Denn es fällt uns Menschen schwer, den Auftrag Gottes angemessen wahrzunehmen. Was wir füllen und gestalten sollen, beuten wir aus und zerstören es. Keine Woche vergeht ohne neue erschreckende Nachrichten über die Folgen des Klimawandels. Wieder sehen wir eine Verwandlung der Erde, die Wüsten breiten sich aus, die Wasser steigen, es ist, als gehe die Schöpfung zurück zum Urzustand, tohuwabohu, wüst und leer.

Heute, an diesem grauen Sonntagmorgen, kommen wir hier zusammen, feiern Gottesdienst und hören Stücke aus Haydns Schöpfung. Das Oratorium ist eine Hymne auf Gottes Schöpferwirken und besingt die Schönheit der Schöpfung. Müssten wir das Oratorium nicht weiterschreiben und davon erzählen, wie der Mensch zerstört, was Gott so schön geschaffen hat? Müssten wir nicht heulen und schreien angesichts der schrecklichen Verwandlungen von Gottes wohlgeordneter Schöpfung?

Mancherorts geschieht das, manchmal auch hier in Kassel. Doch hilft das weiter? Darüber habe ich kürzlich mit Klimaaktivist*innen diskutiert und gestritten über den richtigen Weg hin zu mehr Engagement für die Schöpfung.

Wir feiern hier zusammen Gottesdienst, weil wir trotz aller Schreckensnachrichten hoffen auf Gottes Kraft zur Verwandlung, die auch durch uns wirkt. Wir erinnern uns gemeinsam daran, wie es angefangen hat und wie schön Gottes Schöpfung ist. Nur wenn wir diese

Schönheit wahrnehmen, wenn wir über sie staunen, sie loben und lieben, werden wir auch die Kraft haben, der Zerstörung etwas entgegenzusetzen. Nur was wir schätzen, schützen wir.

Darum ist das Lob der Schöpfung der Anfang ihrer Bewahrung. Das Lob der Schöpfung hält die Sehnsucht nach ihrer Erhaltung und einer Verwandlung unseres Tuns wach und stärkt sie.

Doch es gibt heute noch einen anderen Grund zum feiern. Viele von Ihnen sind heute hier, um 10 Jahre Kulturplattform St. Martin zu feiern. Auch am Anfang der Kulturplattform steht eine Verwandlungsgeschichte. Diese Kirche, aus Trümmern nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgebaut, wurde saniert und zu einem hellen, lichten, weiten Raum mit einer tollen Orgel. St. Martin wurde zu einem Raum, der atmet und eine Oase inmitten einer quirligen Stadt bietet. Ein Ort für Klage und Lobgesang, für Meditation und Reflexion. Ein Ort, der Menschen verwandelt. Hier finden müde und hoffnungslose Menschen neues Gottvertrauen, frische Hoffnungskraft und neuen Mut. Kunst und Musik haben daran einen wichtigen Anteil, sie erreichen uns über alle Sinne und tragen bei zur Verwandlung.

Ich will an dieser Stelle Danke sagen für alles Engagement, dass Sie in der Kulturplattform und für diesen Ort leisten. Kultur in Form von bildender Kunst und Musik ist einer von vielen Wegen, auf dem wir Menschen von Gottes Wirken erzählen. Wo Predigt und Gebet nicht mehr hinreichen oder erreichen, gehen Musik oder Tanz weiter in das Herz und die Sinne von Menschen, öffnen sie für Gottes Botschaft, berühren die Seele, trösten und ermutigen.

Seit 10 Jahren gelingt das auf beeindruckende Weise. Die Kulturplattform ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens dieser Kirche und wird es hoffentlich weiterhin bleiben. Denn auch die Kirche verändert und verwandelt sich. Weniger Mitglieder, weniger Geld, weniger Bedarf an Räumen lässt uns zusammenrücken. Das schafft Raum für anderes, für kulturelle Projekte, für diakonische Initiativen, für Begegnung von Menschen, die vorher keinen Fuß in eine Kirche gesetzt haben. Auch von dieser Verwandlung erzählt die Kulturplattform.

Ihre Arbeit, auch ihr beeindruckendes Wachstum macht mich zuversichtlich, dass Kirchen wie diese weiterhin ein Ort sein werden, an dem wir von unseren Hoffnungen und Ängsten und von Gottes Wirken erzählen, singen, tanzen. In alten Worten und Tönen oder auf ganz neue, ungewohnte Weise. Die Formen werden sich verwandeln, die Botschaft bleibt.

Verwandlungen unterscheiden sich von Veränderungen. Verwandlungen sind grundlegender, revolutionärer als Veränderungen. Etwas, das sich verwandelt, ist ganz anders, aber doch verbunden mit dem, was vorher war. Es wird trans-formiert. Die Natur bietet uns dafür verschiedene Beispiele. Das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt und dabei neues Leben hervorbringt. Die Raupe, die sich verpuppt und als Schmetterling schlüpft. Das Küken, das aus dem Ei schlüpft.

Die Schöpfung als Verwandlung der Welt am Anfang der Zeit wird angestoßen durch Gottes Wort. Das Wort ist der Impuls, der den Wandel in Gang setzt und Neuwertung ermöglicht. Worte, die verwandeln, erleben wir auch im Kleinen. „Ich liebe dich“, dieser Satz kann einen Menschen und sein oder ihr Leben verwandeln. Das Wort „schuldig“ im Urteil eines

Gerichtes verwandelt das Leben von Menschen, das der Angeklagten wie das der Opfer einer Straftat.

Der heutige Volkstrauertag gibt Verwandlungen eine weitere Perspektive. Er erinnert nicht nur an die zerstörerische Kraft von Kriegen und Gewalt, sondern auch an die Kraft der Versöhnung, die Feinde in Freunde und Partner verwandeln kann. Mit Frankreich ist das gelungen nach dem 2. Weltkrieg, mit Russland noch nicht. Aus der einen Erfahrung schöpfen wir die Hoffnung, dass es auch anderswo gelingen kann.

Wenn wir uns heute an die erinnern, die durch Krieg, durch Hass und Gewalt gestorben sind, dann tun wir das als Christinnen und Christen im Horizont einer großen Verwandlungshoffnung.

Der Apostel Paulus sagt das im 1. Kor 15, 51 so:

„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden“. Und dann beschreibt er die Verwandlung, die durch die Auferstehung geschieht. Was tot war, wird lebendig, was sterblich war, wird unsterblich. Und diese Verwandlung ist nicht eine Rückkehr ins bisherige Leben, sondern etwas ganz anderes, ein Leben bei Gott. An jedem Grab sprechen wir von dieser Verwandlung. Johannes Brahms hat sie in seinem Requiem in wunderbare Musik übersetzt. Die Offenbarung des Johannes hat sie in eindrucksvolle Bilder fasst: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Gott wird bei ihnen wohnen und wird abwischen alle Tränen, es wird der Tod nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein. Denn das Erste ist vergangen.“ (Offb 21, 3f)

In dieser Hoffnung auf Verwandlung leben wir. Aus dieser Hoffnung schöpfen wir Kraft und engagieren uns für die kleinen Verwandlungen in unserer Stadt, in unserem Land und auf der Erde. Und wir hoffen auf Gottes schöpferische Kraft, die Hass und Zerstörung überwinden und Finsteres hell machen kann. Solche Verwandlung geschieht nicht erst am Ende der Zeit, sondern schon jetzt, mitten unter uns.

Und der Friede Gottes, der weiter ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne und stärke unsere Hoffnungskraft. Amen.